

Debütanten 2014

Louisa Abdelkader / Klasse Prof. Albert Hien

Examenspreis Kunstpädagogik für herausragende künstlerische Leistungen

Ein wesentlicher Teil der Arbeiten von Louisa Abdelkader widmet sich der Reflexion des Betriebes und der Produktionsbedingungen gegenwärtiger Kunst selbst, die sie – ausgestattet mit der Freiheit des „Homo Ludens“ – hinterfragt.

In ihren Installationen reagiert die Künstlerin auf die Eigenart konkreter Orte, die in materialaufwendigen Eingriffen verwandelt werden. Dabei entstehen raumgreifende Bilder, die den Betrachter umfassen und durch ihre semantische Offenheit einen Spielplatz der Imagination anbieten. Soziale Räume, die dem zweckrationalen Alltagsbetrieb der Gesellschaft enthoben sind, dienen dabei als gegenständliche Referenz der Großarrangements: der Zirkus, der Zoo, das Volksfest. Kennzeichnend ist zudem die Verwendung industrieller Materialien, die ihrer Zweckdienlichkeit beraubt werden und als Bildelemente eine neue Identität erhalten. In ihren jüngsten Arbeiten wird mit Schaumstoff ein Material zum visuellen Protagonisten, das für die funktionale Unsichtbarkeit entwickelt worden ist. Dabei setzt Louisa Abdelkader eine Alchemie des Lichts ins Werk, die den rohen Werkstoff zu einem veränderlichen Farbteppich reagieren lässt.

Die aktuellen Installationen dienen zudem als Kulisse für Filmsequenzen, in denen die Künstlerin mit der von ihr geschaffenen Umgebung interagiert. Diese rekursive Spirale von Arbeitsergebnissen, die wiederum in neue Arbeiten einfließen, entspricht ganz der offenen und komplexen Vorgehensweise der Künstlerin, die vielfältige Medien miteinander verschränkt und verschiedene künstlerische Strategien geschickt verkettet. (Andreas Woller)

Louisa Abdelkader (geb. 1986 in München) studierte von 2006-2013 an der Akademie der Bildenden Künste München in der Klasse von Prof. Albert Hien.

Lisiena Arifi / Klasse Prof. Peter Kogler

Debütantenförderung

Lisiena Arifi wächst in der bayerischen Oberpfalz auf und wird früh als künstlerisches Talent entdeckt. Später beginnt sie mitten im Maleriestudium mit selbst geschriebenen Songs Konzerte zu geben. 2012 erscheint das Debütalbum „My Baby Killed The Color And I'll Paint Again“. Sie malt, stellt aus, spielt live, gibt Festivalkonzerte, tourt und studiert Kunst. Lisiena macht 'Musik für kunstaffines Publikum' schreibt der Bayerische Rundfunk über den Newcomer.

Lisiena Arifi gründet 2013 ihr eigenes Label und bringt daraufhin das zweite Album 'Dynamite'.

Das Mädchen mit den rosa aufgetürmten Haaren erschafft eine Popfigur. Diese Popfigur braucht einen adäquaten Rahmen. Dies zelebriert sie in ihrem Werk 'LisienaToGo' weiter. Die Installation, Projektionen auf Vellum - Papier, umwerben die Popfigur Lisiena, die ihre 'White Party' zur Spitze treibt. Fetzen aus dem aktuellen Musikvideo blitzen hervor. Münchens Punk Barbie steht zwischen den Papierbahnen und performt live.

Lisiena Arifi (geb. 1988 in Tirana) studierte seit 2008 zunächst Malerei bei Prof. Karin Kneffel, Prof. Jerry Zeniuk und schloss 2014 bei Prof. Peter Kogler mit dem Diplom ab. 2012 gründete sie ihr Plattenlabel Pineapple Records

Hannah Ballhaus-Brinkies / Klasse ehem. Prof. Günther Förg

Preis der Stiftung Kunstakademie München gestiftet von Rosemarie von Königsdorff

Schon zu Beginn ihres Studiums an der Akademie konzentrierte sich Hannah Ballhaus-Brinkies auf Zeichnungen in kleineren Papierformaten, abstrakte Formen und wiederkehrende Strukturen. Indessen experimentierte sie auch mit Malerei und mit Druckverfahren wie Radierung und Siebdruck auf großen Formaten, kehrte jedoch immer wieder zur Zeichnung zurück. Anfänglich noch sehr reduziert auf Form und Fläche, arbeitete sie hauptsächlich mit schwarzer Tusche.

Seit etwa zwei Jahren entwickelt sie Farbsysteme, die im Rhythmus der Formen mit Tusche und Acryl auf Papier (50cm x 70cm) gebracht werden. Ihre Bilder entstehen situativ in einer Dialektik von Intuition und Imagination: Formen verschmelzen, verbinden sich, Formen wachsen, drängen an die Kanten. Hannah Ballhaus-Brinkies bezieht sich auf einfache, meist geometrische Grundstrukturen, die sich ständig im Wandel befinden. Der serielle Charakter ist dabei sehr wichtig. Die entstehenden Ordnungen mit ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten stellen verschiedene Aggregatzustände dar.

Die Bilder von Hannah Ballhaus-Brinkies entziehen sich einer eindeutigen Interpretation. Sie vollenden sich erst im Betrachter, wo die Formen und Farben einen Widerhall geben und immer wieder neue Assoziationen auslösen.

Hannah Ballhaus-Brinkies (geb. 1982 in Hausham bei München) machte ihr Abitur an der Fachoberschule für Gestaltung in München, verbrachte ein Jahr an der Freien Kunstwerkstatt München und studierte im Anschluss Kommunikationsdesign an der Fachhochschule München. Nach ihrem Diplom 2006 begann sie ihr Studium an die Kunstakademie in der Klasse von Günther Förg.

Jonathan Drews / Klasse Prof. Jean- Marc Bustamante Senator Bernhard Borst Preis der Stiftung-Kunstakademie München

Die Landschaftsbilder von Jonathan Drews werden mit Acrylfarbe auf Aluminiumbildträger gemalt. Diese Aluminiumbildträger sind Einzelanfertigungen aus eloxiertem Aluminium die vom Künstler in Auftrag gegeben werden. Jonathan Drews empfindet die Auswahl aller Bildteile als gleichbedeutend für seine Arbeit. Bildträger, Landschaftsmotiv und das Material der Farbe werden mit konzeptueller Sorgfalt im Hinblick auf eine stimmige Gesamtkomposition gewählt. Hinter dieser Wahl steht die Frage, wie es möglich ist, die lange kunstgeschichtliche Tradition des Landschaftsmotivs durch eine erkennbar neue und zeitgenössische Bildfindung in der Gegenwart fortleben zu lassen.

Aluminium konnte erst durch die industrielle Fertigung als Bildträger verfügbar werden und wird damit Ausdruck des modernen industriell geprägten Zeitalters. Das Aluminium wird in eine bestimmte Form gefalzt, die der Leinwand, dem klassischen Bildträger, nachempfunden ist und knüpft so an die westliche Bildtradition an.

Bei dem teilweise langwierigen Prozess von Farbauftrag und Auslöschung, der auf jedem Bildträger oft dutzendfach vollzogen wird bevor sich nach und nach eine gelungene malerische Komposition abzeichnet, werden Überreste und Flecken, die nicht ganz ausgelöscht werden konnten, zu assoziativen bildlichen Reizen, die ein intuitives Weiterarbeiten des Künstlers ermöglichen.

Somit wird der Malakt zu einem Spiel mit der eigenen Wahrnehmung. Die Bilder entstehen nie nach Vorlagen sondern nur in der freien Assoziation der Sinneskräfte gleichsam in einem konstruktiven Erinnerungs- und Schöpfungsakt ohne weitere Voraussetzungen.

Das wieder freigeätzte Aluminium tritt im Naturmotiv als Zeuge eines industriellen Zeitalters hervor und steht auf diese Weise gleichzeitig in der Harmonie des Bildgefüges der Landschaft und ebenso subtil als industrielles menschliches Kulturprodukt „gegen“ die Natur. Gleichzeitig entsteht ein postmoderner malerischer Kommentar auf die kunstgeschichtliche Tradition der Landschaftsmalerei.

Jonathan Drews (geb. 1985 in Dachau) studierte Kunstpädagogik und freie Kunst in den Klassen von Prof. Matthias Wähner und Prof. Jean-Marc Bustamante, bei dem er auch Meisterschüler war. Seit 2013 ist er an der Akademie künstlerischer Mitarbeiter bei Professor Johannes Kirschenmann. Von

Juli 2013 bis Januar 2014 war er kuratorischer und wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der ERES-Stiftung München.

Fabian Feichter / Klasse Prof. Olaf Metzel

DAAD-Preis für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender

Im Werk von Fabian Feichter ist der menschliche Körper, der zugleich Subjekt und Objekt seines künstlerischen Schaffens ist, das zentrale Thema. In den Videoarbeiten wird der Körper des Künstlers selbst zum Hauptdarsteller. Dabei werden sowohl die physischen Grenzen als auch die psychische Widerstandsfähigkeit ausgelotet und auf die Probe gestellt. Die tiefgründige Auseinandersetzung mit der menschlichen Anatomie und Bewegung ist auf Feichters Ausbildung als Bildhauer zurückzuführen.

Beim Betrachten seiner Videos kann man leicht erkennen, dass er, trotz der Neuausrichtung der künstlerischen Ausdrucksmittel, dem bildhauerischen Ansatz treu geblieben ist. So wird der menschliche Körper zu einem Mittel, um Untersuchungen und Experimente anzustellen. Anders als bei der traditionellen Skulptur verliert aber Feichters Arbeit seine materielle Komponente und der Körper selbst – des Künstlers, aber auch anderer Darsteller – wird zu einem Schauobjekt. Durch den lebendigen Körper des Künstlers, der zur Bühne für die einfachen Handlungen im Alltag und zum politischen Ort wird, werden tiefgründige Fragen über Leben und Tod aufgeworfen. (Katy Moling)

Fabian Feichter (geb. 1986 in Südtirol) besuchte von 2000-2003 die Berufsfachschule für das Kunsthandwerk, Bruneck und von 2003-2006 die Landesfachschule für Holzbildhauer und Schnitzer in Wolkenstein. Seit 2006 studierte er an der Akademie der Bildenden Künste München bei Prof. Olaf Metzel, seit 2012 als Meisterschüler.

Tim Freiwald / Klasse ehem. Prof. Jerry Zeniuk

Examenspreis Kunstpädagogik für herausragende künstlerische Leistungen

Zeitlichkeit ist ein zentrales Thema in Tim Freiwalds Bildern. In vielfachen Bearbeitungsschritten werden Farbschichten übereinander aufgetragen. Dabei folgt er keiner linearen Logik, sondern zum langsamen Wachsen des Bildes gehört es auch, Schritte zurück zu gehen. Aufgetragene Schichten werden übermalt und wieder abgeschliffen. Die Bildträger werden zerschnitten, zerbrochen, zerstört und wieder neu zusammengesetzt. Hinzufügen, revidieren, wieder voranschreiten, wiederholen und reduzieren auf das Wesentliche – im Bewusstsein des Prozesses, der das Kondensat erst ermöglicht. Diese Struktur des Malvorgangs wird zu einer Metapher für die Struktur des menschlichen Denkprozesses. Im Mittelpunkt stehen weder das dargebotene Motiv noch eine Erzählung, sondern das Bild als sinnliches Objekt mit seiner erahnbaren Entstehungsgeschichte. Tim Freiwald öffnet das Tafelbild zur Wand hin und vermittelt dem Betrachter damit eine Vorstellung von Weite, von Helligkeit und Licht. Die innerhalb der Bildkomposition korrespondierenden Kräfte stehen der Grenzenlosigkeit der weißen Wand gegenüber. „Was ist ein Bild, was kann es sein, fragt Tim Freiwald [...] und schreitet mit seinen Arbeiten einen Möglichkeitshorizont ab, spielt mögliche Antworten durch, beginnend mit Fläche und Farbe. [...] Wenn der Bildträger keine exakt zu benennende Fläche mehr ist, wird das Bild vollends zum autonomen Objekt. Hiermit schreibt sich Tim Freiwald in eine Tradition des Abstrakten Expressionismus ein, die Frank Stella [...] begründet hat, nimmt jedoch eine Abzweigung, die zu einer ihm eigenen Bildsprache führt: Er erweitert das Prinzip des Shaped Canvas als einer homogenen, aber nicht mehr auf Geometrie basierenden Bildform so, dass durch Ausschnitte, Zerteilung und Neuzusammensetzung des Bildgrundes Formen entstehen, die Teile der Wand freigeben und so die Wand selbst zum konstitutiven Bildelement machen.“ (Bettina Blumenberg „Der Weg ins Weite“, zu den Arbeiten von Tim Freiwald)

Tim Freiwald (geb. 1986 in Leisnig) studierte ab 2007 freie Malerei an der Akademie bei Prof. Jerry Zeniuk und wurde 2011 Meisterschüler. 2013 schloss er in der Klasse von Prof. Matthias Wähler mit Staatsexamen ab, 2014 bei Thomas Scheibitz (Vertretungsprofessor in der Klasse ehem. Jerry Zeniuk) mit dem Diplom.

Matthias Glas / Klasse Prof. Olaf Metzel Debütantenförderung

Das Künstlerbuch „Die Chronologie der Zelle“ beinhaltet eine Auswahl der in den letzten 6 Jahren entstandenen Arbeiten und bildet einen abschließenden Roten Faden. Die nachfolgenden Textfragmente sind Ausschnitte aus einzelnen Kapiteln und fassen die unterschiedlichen Arbeitsprozesse zusammen:

Faktoren Regeln Bedingungen Raum Material Regelsystem plastischen Arbeit Entstehungsbedingungen Erscheinungsform Beschränkung Materialvorrat Materialquellen Umsetzungsfähigkeiten Arbeitszeiten Arbeitskleidung Widerstand Einschränkungen Erfahrung Freiheit Arbeitsprozess Sicherheit arbeiten müssen Einatmen Dokumented des Schaffens Teil Arbeitsprozesses Material Vorgang Form anreicherung Material Fähigkeit Transformation Material Form Linie Struktur Skulpturale Körper Masse Wiederholung Menge Materialisierung Arbeit Gegenstand Weg Anreicherung Ideal Balance Faktoren Anreicherung Materials Teilzyklischen Schaffens Ende Zwischenbilanz Luft anhalten Das Ende deals Zwischenbilanz Augenblick Prozess Transformation Form Zustand Prozess Dekonstruktion Form Zustand Zustand Unterbrechung plastischen Prozesses Ideal Balance Restzweck Gegenständen Faktoren materiellen Gesetzmäßigkeit Geschwindigkeit Ziellosigkeit Anreicherungsprozesses Ideal Gleichgewichts Zustand Vollendung Feststellung vorläufigen Totalschadens Ausatmen Abriss Form Gesetzmäßigkeiten Materials Zufalls Kraft Zerstörung Eingriffe Angebot Objekts Prüfung Materials Abriss Handlung Reduktion Masse Form Produktivität Prozesses Rettungsversuchen Rückbau Abgestaltung Akt Abbruches Beweis Selbstständigkeit Unabhängigkeit Objekt Bezug Körper Kraft skulpturalem Gegenstand Stoßatmung Fragmente und Abspaltung Abriss Bruchstücke Teil Ganzen Gegenständlichkeit Abriss Materialität Gegenstände Reifungsprozess Abnabelung Mutterstück Selbstständigkeit Fragmente Konzentrat Zusammenhanges Atemstille Metamaterial Masse Volumen Zustand Material Formeigenschaften Beschaffenheit Komponenten Zusammensetzung.

Textfragmente aus „Die Chronologie der Zelle“ (Leo Lencsés und Matthias Glas), herausgegeben und gestaltet vom Verlag HAMMANN & VON MIER. Das Buch erscheint zur Debütantenausstellung.

Matthias Glas (geb. 1986 in Weilheim) nahm 2006–2007 am „International Munich ArtLab“ //IMAL teil und studierte seit 2007 an der Kunstakademie München bei Prof. Olaf Metzel.

Philipp Gufler / Klasse Prof. Peter Kogler Preis der Stiftung Kunstakademie gestiftet von Renate Küchler

Philipp Guflers Arbeit „Projektion auf die Krise (Gauweilereien in München)“ besteht aus drei Teilen - einer Videoinstallation, einem Siebdruck, der die Autoren der abgefilmten Objekte nennt, sowie einem Magazin (HAMMANN & VONMIER Verlag). Der Künstler gewährt mit seinem Werk einen kaleidoskopartigen Rückblick auf die Anfänge der AIDS-Krise in München in den 1980er Jahren. Die Videoarbeit versetzt den Betrachter in einen klassischen „White Cube“, in welchem Gufler aus dem Archiv Forum Homosexualität München e.V. zusammengetragene Dokumente in chronologischer Reihenfolge präsentiert und sie durch aktuelle Arbeiten befreundeter Künstler ergänzt. Dabei scheint es bemerkenswert, dass die Ausstellung nur für den Moment der Filmaufnahmen konzipiert wurde und somit lediglich im virtuellen Raum existiert. Man kann dieses Spiel des Künstlers mit verschiedenen Repräsentationsebenen durchaus als Problematisierung im Umgang mit Homosexualität und Geschichte verstehen. Die Plakate, Kunstwerke, Zeitungs- sowie Fernsehausschnitte, die

zum Teil auch in dem Begleitmagazin zu finden sind, werden von der Kamera in einer fließenden Bewegung erfasst und offenbaren eine Diskussion über Sexualität, Liebe, Moral und Tod, wie wir sie auch heutzutage fast unverändert in den Medien erleben (z.B. Bildungsplandebatte). Peter Gauweiler (bayerischer Staatssekretär) wie auch Hans Zehetmair, der damalige Kultusminister Bayerns, beantworten das Auftauchen der AIDS-Seuche mit ebenso drastischen wie schockierenden Vorschlägen. Nicht etwa die Prävention der Krankheit steht im Vordergrund von Gauweilers Maßnahmenkatalog sowie Zehetmairs Rhetorik, sondern die Ausgrenzung und letztlich die Auslöschung des „Keimträgers“, sprich des Homosexuellen. Diesen homophoben Ressentiments stellt Gufler die emanzipatorischen Schlachtrufe der Münchner Schwulen- und Lesbenbewegung entgegen und zeichnet somit ein oszillierendes Bild Münchner und zugleich deutscher Geschichte. (Nicholas Maniu)

Philipp Gufler (geb. 1989 in Augsburg) studierte seit 2009 an der Münchner Kunstakademie bei Prof. Peter Kogler mit Studienaufenthalten an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe und der Universität van Amsterdam. 2009-12 war er Teil des KünstlerInnenkollektivs „Salong“.

Veronika Hilger / Klasse Prof. Jean–Marc Bustamante Preis der Erwin und Gisela von Steiner-Stiftung

Zentral in den Arbeiten von Veronika Hilger ist die Auseinandersetzung mit der Malerei an sich und dem Landschaftssujet im Besonderen. Den Ausgangspunkt für ihre Bilder und Skulpturen bildet dabei selten eine reale, wirklich gesehene Landschaft. Vielmehr entstehen diese auf der Basis eines inneren Bildes und werden im Arbeitsprozess weiter modifiziert.

Dabei entstehen eigenartige, oft surreal anmutende Bildwelten, die weniger als idyllisches Gegenbild zur Welt formuliert sind, sondern mehr die radikale Umformung der Landschaft durch den Menschen reflektieren. In stilllebenhaften Arrangements von Landschaftselementen manifestiert sich die Künstlichkeit der uns umgebenden Landschaftsstrukturen.

Veronika Hilger (geb.1981 Prien am Chiemsee) studierte von 2002-08 zunächst an der Universität Augsburg Kunstpädagogik, Psychologie und Europäische Ethnologie. 2007 begann sie ihr Studium an der Münchner Kunstakademie bei Prof. Axel Kasseböhmer und dann in der Klasse von Jean-Marc Bustamante, bei dem sie auch Meisterschülerin war.

Anne Kodura / Klasse Prof. Klaus vom Bruch Senator Bernhard Borst Preis der Stiftung-Kunstakademie München

Der Dokumentarfilm „ÖDLAND - Damit keiner das so mitbemerkt“ (79 Minuten, zusammen mit Friede Clausz) „erzählt in bestechend schönen Bildern und mit den Worten von Kindern, wie es sich anfühlt, Flüchtling zwischen den Welten zu sein.“ (63. Berlinale - Generation) Es sind Sommerferien. Inmitten von Wäldern und ein paar Schafweiden steht ein Wohnblock auf ehemaligem Kasernengelände der sowjetischen Armee. Umringt von verfallenen Baracken, verrotteten Soldatenfresken, einem verwilderten Fußballplatz und einem nagelneuen Maschendrahtzaun. Hier wachsen Aya, Momo und Mustafa auf. Sie verbringen die Ferien zu Hause im Asylbewerberheim. In Deutschland aufgewachsen, verstehen sie das mit dem „Asyl“ nicht so richtig und wollen eigentlich ganz normal sein. Sie vertreiben sich die Langeweile mit Fußball, machen einen Ausflug zum nahe gelegenen See und versuchen sich im Kupferschrotthandel.

Eine Geschichte von Kindheit, Heimat und der Suche nach Identität.

Anne Koduras Arbeiten beschäftigen sich hauptsächlich, oft ausgehend von einem speziellen Ort, mit Seelenlandschaften.

Anne Kodura, (geb. 1987 in Halle/Saale) arbeitet nach ihrem Abitur zunächst bei Kino- und TV Produktionen und realisiert erste Kurz- und Experimentalfilme. 2010 begann sie ihr Studium an der Münchner Kunstakademie bei Prof. Klaus vom Bruch und inszenierte ihr erstes Theaterstück „Orangenhaut“ von Maja Pelevic im Rahmen des Festivals für neue Dramatik in München. Sie ist Absolventin des Talentpool Programms TP2 der Tradewind Pictures, gefördert durch die Mitteldeutsche Medienförderung.

Sarah Lehnerer / Klasse Prof. Stephan Huber Preis des Akademievereins

Als Bildhauerin geht Sarah Lehnerer die Bildfrage nicht von der Oberfläche her an, sondern über die Materialität des Bildes. Die Fragen nach einer Struktur der Bildlichkeit, einer Semantik des Sichtbaren, gehen in ihrer künstlerischen Umsetzung ganz im Material auf. Denn die Unfassbarkeit der Medienbilder ist vor allem ein Problem der Fixierung - ein Problem der symbolischen Rahmung und die Konzentration auf die Materialität dieser Bilder ist ein Versuch ihre Durchlässigkeit einzufangen.

Ihre Arbeit spiegelt diese Thematik auf eine sehr subjektive und persönliche Weise. So ist das Buch *o.T. (Festplatte, 2014)* das materialisierte Bildarchiv der Künstlerin der letzten 5 Jahre (die Dauer des Kunststudiums). Es zeigt auf über 250 Seiten das visuelle „Roh-Material“ der künstlerischen Produktion und zieht damit einen roten Faden durch eine spezifisch entwickelte Ästhetik. In einer traditionellen, materialisierten Form werden die Datensätze hier linear nachvollziehbar und einer externalisierten Lesart freigegeben.

Teaser, 2014 ist, gleichbedeutend seinem Titel, ein Aufhänger, ein virtuelles Pondon zum Bilder-Buch und markiert als Gedankenskizze den poetischen Spielraum zwischen Materialität und Virtualität. Denn das „Bild als Fenster“ ist für Lehnerer kein Bild im Sinne des repräsentativen Kunstwerkes, keine Vergegenwärtigung des Abwesenden, sondern stellt die Frage nach dem Immateriellen im Physischen und zeigt darin eine poetische Potentialität aller Medienbilder. (Leo Lences)

Sarah Lehnerer (geb. 1987 in München) studierte zunächst bei Matt Mullican Bildhauerei sowie Kunsttheorie bei Dr. Hanne Loreck an der HfbK in Hamburg. 2010 wechselte sie nach München und absolvierte 2014 das Diplom als Meisterschülerin von Prof. Stephan Huber. Sie ist seit 2011 Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes. Zur Zeit absolviert Lehnerer in Wien bei Dierich Diederichsen den *Master in Critical Studies*.

Elisabeth Wieser / Klasse Prof. Markus Oehlen Examenspreis Kunstpädagogik für herausragende künstlerische Leistungen

In Skulpturen, Collagen, Zeichnungen und Filmen schafft Elisabeth Wieser bühnenartige Räume, die oftmals an klaustrophobische Zufluchtsorte erinnern. Die architektonischen Situationen entziehen sich einer klaren Zuordnung: Aus dem Alltag vertraute Elemente wirken in ihrer neuen Zusammensetzung fremd und irritierend, die Funktion der Orte rätselhaft. Während menschliche Spuren das Theater im Kopf des Betrachters lostreten und dieser sich in Gedanken in die Leerstellen einfühlt, resultieren die Abwesenheit der Protagonisten und die schattenhaften Kompositionen in einer beklemmenden Unruhe. Die Dinge sind nicht was sie zu sein scheinen: die Arbeiten sind bedrohlich, ihre Strukturen enthüllen sich nicht von selbst und lassen keine Klärung zu.

Das architektonische Element der Schwelle mit ihrer Thematik des Innen-Außen ist ein wiederkehrendes Motiv in Wiesers Arbeit: Treppen, Fenster und Durchgänge fungieren als Grenze, aber auch als Verbindung unterschiedlicher Gefüge. Gleichzeitig scheint auch das Moment der Liminalität - der Schwellenerfahrung - von Bedeutung zu sein: Das Gefühl das Gesehene nicht greifen zu können und in einem konfliktreichen Schwebezustand zu verharren, zahlt sich auf einer Ebene subtil verwirrender Stimmungen aus.

Elisabeth Wieser (geb. 1986 bei München) studierte seit 2006 an der Akademie der Bildenden Künste München bei Prof. Markus Oehlen. 2008-09 war sie am Goldsmiths College, University of London. 2013 schloss sie mit Staatsexamen ab, 2014 mit dem Diplom.

Sarah Zagefka / Klasse Prof. Karin Kneffel Debütantenförderung

Sarah Zagefka hat mit dem Malen von Interieurs 2006 begonnen. In der Zeit des Studiums hat sie mit den Möglichkeiten der Farbe experimentiert, und ihre Maltechnik verfeinert, aber der Gegenstand ihres Interesses hat sich eigentlich nicht im Wesentlichen verändert. Es gilt den Menschen und der Suche nach den Spuren, die sie hinterlassen.

Natürlich wird der Mensch durch sein Äußeres bestimmt, jedoch ist für das Begreifen seiner gesamten Persönlichkeit sein Inneres Wesen von entscheidender Bedeutung, welches sich allein in seiner Umgebung widerspiegeln kann bzw. dort überhaupt erst sichtbar wird.

Aus diesem Grund beschäftigt sich Sarah Zagefka in ihrer Malerei mit der präzisen Wiedergabe von Wohnsituationen und urbanem Raum. Der Malprozess fordert ein genaues Nachempfinden, nicht nur von den Strukturen und Beschaffenheiten der Dinge, die abgebildet werden, sondern auch von der vorherrschenden Atmosphäre oder Stimmung. Durch eine akribische, detailgetreue Abbildung der Situation entwirft Zagefka im Gegenzug ein anderes ungenaueres Bild: das Bild eines Menschen (oder einer Personengruppe), der (oder die) durch die Betrachtung und Beobachtung der Gemälde zum Leben erweckt werden kann.

Sarah Zagefka lädt den Betrachter ein, ihrem Blick zu folgen und die Räume zu erkunden. Was dann entsteht, ist ein Portrait. Das Portrait eines Menschen, der nicht, wie so oft, durch sein äußeres Erscheinungsbild bestimmt ist, sondern sich selber aus seiner eigenen Umgebung heraus definiert.

Sarah Zagefka (geb. 1977 in Münster) absolvierte von 2001–06 ein Diplomstudium der Kunsttherapie/ Kunstpädagogik an der Fachhochschule Ottersberg. 2007 begann sie Malerei bei Prof. Karin Kneffel zu studieren, zunächst an der Hochschule für Künste Bremen, seit 2008 an der Münchner Kunstakademie, seit 2013 als Meisterschülerin.

2009 erhielt sie eine Förderung durch das Bayerische Kultusministerium im Zuge der Fanny-Carlita-Stiftung.